

Bandkeramische Hofplätze: Artefakte der Keramikchronologie oder Abbild sozialer und wirtschaftlicher Strukturen?

Zwischen etwa 5500 und 5000 vor unserer Zeit siedelten in Mitteleuropa erstmals sesshafte und Landwirtschaft betreibende Gemeinschaften. Nach den Verzierungen ihrer Gefäße wird diese Kultur „Linearbandkeramik“ genannt. Insbesondere durch großflächige Ausgrabungen im Vorfeld des Tagebaus im rheinischen Braunkohlenrevier ab den 1970er Jahren wurde erkannt, dass neben einer gewissen Hierarchie zwischen den Siedlungen in einem Kleinraum auch innerhalb der Plätze räumlich-zeitliche Gliederungen erarbeitet werden können (Boelicke u.a. 1988; Stehli 1989; Stehli 1994).

Demnach wurden die Siedlungen aus einem oder mehreren Bauernhöfen gebildet, die im Wesentlichen selbständig wirtschafteten. Jede Generation baute auf dem Hof ein neues Haus, das das Haus der Eltern ersetzte. Diese zum Teil über viele Generationen verfolgbaren Gebäudeabfolgen ergaben das heute in der Ausgrabung recht dichte Bebauungsbild: Gleichzeitig standen meist weniger als ein Dutzend Häuser. Die Areale, die offenbar lange Zeit in Familienbesitz blieben, werden „Hofplätze“ genannt. Das Erschließen von Hausabfolgen und Hofplatzgrenzen anhand stilistischer Veränderungen („Moden“) der Keramikverzierungen wurde als „Hofplatzmodell“ Teil des Methodenkanons, mit dem linearbandkeramische Fundplätze untersucht werden können, auch weit über das Rheinland hinaus.

Ausgangspunkt des hier vorgestellten Projekts war die Frage, ob die einzelnen Hofplätze sich im Fundgut durch Eigenheiten trennen lassen, die durch Familientraditionen entstanden und möglicherweise unterschiedliche Einbindungen in großräumige soziale Gruppen (Abstammungslinien / Clans) widerspiegeln.

Dazu wurden aus der rheinischen Großsiedlung Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren, sämtliche Funde gründlich auf Charakteristika in Verzierungen, Bearbeitungstechniken der Steinartefakte, wirtschaftlichen Schwerpunkten und anderem analysiert. Der Fundplatz bot sich dafür besonders an, denn an ihm und seinen Nachbarsiedlungen im Merzbachtal wurde das Hofplatzmodell entwickelt. Es konnten dort rund 100 Hausgrundrisse zwölf Hofplätzen zugewiesen und in 14 Generationen (5300–5000 vor unserer Zeit) gegliedert werden, die beinahe die gesamte Entwicklung der Linearbandkeramik im Rheinland umfassen.

Da im Untersuchungsgebiet die älteste Stufe der Kultur (älteste Bandkeramik) fehlt, wurde dieser Zeitraum anhand der Siedlung Schwanfeld, Kreis Schweinfurt, in Unterfranken in gleicher Weise untersucht. Dort standen fünf Generationen lang bis zu vier Häuser gleichzeitig.

Die bis zu neun gleichzeitigen Häuser in Langweiler 8 ergeben im heutigen Gesamtbild einen Plan mit dichter und lockerer bebauten Zonen. Die ältesten Häuser finden sich im Nordteil, die jüngsten im südlichen Bereich; die Siedlung verlagerte sich also im Laufe der Zeit zum Merzbach hin, wo in der letzten Generation ein aus drei ineinander gestaffelten Gräben bestehendes Erdwerk als Gemeinschaftsanlage entstand. Dort fanden Aktivitäten statt, die dem „rituellen“ Bereich zuzuordnen sind: Vorwiegend wurden dort Speisen zubereitet und verzehrt. Das Erdwerk war offenbar nicht nur von lokaler Bedeutung, denn Keramikverzierungen bezeugen zum Teil Verbindungen in entferntere Regionen.

Der Siedlungsplan weist nicht nur unterschiedlich dicht bebauten Bereiche auf, auch die Struktur der Hausanordnung, die sich über die Generationen hinweg bildete, ist nicht überall

gleich. In Abbildung 1 sind in Reihen und in Paaren hintereinander angeordnete Häusergruppen hervorgerufen, in anderen Arealen zeigt sich kein solches Prinzip. Neben der Form des Arrangements ist auch die Reihenfolge der Bebauung von Bedeutung, denn der Bezug zum Haus des Vaters bzw. des Großvaters deuten an, dass die Legitimation der Erbfolge unterschiedlichen Systemen unterlegen haben kann (Lüning 2005). Da die Bandkeramiker die Häuser der vorigen Generation offenbar vor der Baufälligkeit aufgaben, war der Neubau vermutlich der symbolische Akt der Übernahme des Hofes mit seinen Feldern und vielleicht auch den Zugangsrechten zu Rohstoffen durch die Erben.

Bei der Analyse der Funde wurde auf beiden Plätzen deutlich, dass einerseits die Gemeinsamkeiten zwischen den Bewohnern klar im Vordergrund standen, andererseits aber auch individuelle Elemente eine wichtige Rolle spielten. Häuser, die auf einem Hofplatz aufeinander folgten, unterscheiden sich in ihrem Fundgut – den Abfällen aus dem Haushalt – bisweilen wesentlich stärker als gleichzeitig bestehende Höfe. Das lässt sich gut an den Funden festmachen, die Kontakte über die engere Region hinaus belegen. Hier spiegeln sich verwandtschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen. Es ist kein Wunder, dass in beiden bearbeiteten Siedlungen eine wichtige Richtung dieser Verbindungen auf das jeweilige mutmaßliche Herkunftsgebiet der einstigen Erstbesiedler zeigt. In Langweiler 8 ist das, erkennbar vor allem an den Keramikverzierungen, vermutlich in Bayern, vielleicht auch in Böhmen, zu suchen. Die Pioniere in Schwanfeld hatten Beziehungen in das Entstehungsgebiet der Bandkeramik in Ungarn, von wo sie in geringer Menge das Rohmaterial Radiolarit bezogen, aus dem Steingeräte hergestellt werden konnten.

Die Siedler in Langweiler 8 bauten außerdem mit der Zeit immer stärker werdende Kontakte nach Westen auf, die zum Schluss diejenigen in die ursprünglichen Herkunftsräume fast völlig ablösten. Das kann auf sich verändernde verwandtschaftliche Verbindungen zurückzuführen sein.

Wichtig ist es jeweils, dass die Mengen und die geographischen Ausrichtungen solcher Kontaktanzeigen nicht langfristig typisch für einzelne Hofplätze waren, sondern insgesamt überall in den Siedlungen auftraten und von Generation zu Generation mehr oder weniger Bedeutung hatten. Genauso schwanken auch die Anteile anderer Funde, die zum Beispiel den Zugang zu Rohstoffen oder bevorzugte Keramikverzierungen umfassen. Deshalb spielen die einzelnen Biographien der Bewohner mit ihren persönlichen Eigenschaften, Beziehungen und Schicksalen eine bedeutende Rolle, die sich in den Fundensembles niederschlug.

Insgesamt ist es anhand der überlieferten Funde – das sind nur diejenigen, die im Boden nicht vergehen – wahrscheinlich, dass sich die damaligen Menschengruppen nicht in erster Linie voneinander abgrenzen wollten. Gleichwohl gibt es Hinweise darauf, dass es einzelne „Zeichen“ gab, mit denen die Angehörigen gleicher Gruppen zumindest einen Teil ihrer Gegenstände versahen. Für uns noch greifbar sind hier vor allem die Verzierungen der Gefäße und dabei weniger die Hauptmotive als bestimmte Nebendekors. Auch von diesen sind die meisten nicht räumlich in der Siedlung begrenzt, vereinzelt ergeben sich jedoch Muster. Das deutlichste von diesen in Langweiler 8 ist in Abbildung 2 zu sehen. Die Nebendekors aus recht kurzen waagrechten Ritzlinien gibt es einzeln oder bis zu dreifach übereinander. Der Typ 2 mit doppelter Ritzlinie ist im Norden der Siedlung beinahe überall zu finden und kennzeichnet keine internen Unterschiede zwischen den Siedlern. Dagegen sind in der Nordhälfte von Langweiler 8 von der einfachen Variante (Typ 1) abwechselnd je zwei Streifen mit und ohne das Motiv festzustellen. Andere Verzierungen, die in verschiedener Ausführung jeweils V-förmig angelegt sind, teilen dagegen den Nordteil der Siedlung in eine westliche und eine östliche Hälfte. Wenn die Deutung dieser „Zeichen“ als Symbole gesellschaftlicher Einheiten der historischen Realität entspricht, gab es also Gliederungen auf verschiedenen Ebenen, die innerhalb von Langweiler 8 keinesfalls Gruppen unüberbrückbar trennten, denn sonst wären beide Systeme nicht vereinbar. Nach der Hälfte

der Besiedlungszeit veränderte sich an der Symbolik etwas fundamental, denn die Motive die in der zuerst bewohnten Nordhälfte von Bedeutung sind, werden im jüngeren Südteil viel seltener. Die Verschiebungen der wichtigsten Fernkontakte und der aussagekräftigsten Verzierungen innerhalb von Langweiler 8 fallen in eine Zeit, in der die Linearbandkeramik weiträumig von Veränderungen geprägt ist. Offensichtlich fand eine Neuordnung des sozialen Gefüges statt, die mit der gesellschaftlichen Organisation in Abstammungsgruppen erklärt werden kann: Die Abstammungslinien können nur über eine gewisse Anzahl von Generationen und bis zu einer bestimmten Gruppengröße aufrecht erhalten werden (Hahn 2012). Diese Grenze wurde in der Mitte der bandkeramischen Besiedlung des Rheinlandes anscheinend erreicht. Zuvor führte ein ähnlicher Prozess wahrscheinlich bereits zum Ende der ältesten Bandkeramik, und um 5000 vor unserer Zeit ein weiterer zur Ablösung der Linearbandkeramik durch neue Kulturerscheinungen.

Nico Fröhlich M.A., J.W. Goethe-Universität Frankfurt/M.

Literatur:

Ulrich Boelicke / Detlef v. Brandt / Jens Lüning / Petar Stehli / Andreas Zimmermann, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte III. Rheinische Ausgrabungen 28 (Bonn 1988).

Hans Peter Hahn, Segmentary Societies as Alternatives to Hierarchical Order: Sustainable Social Structures or Organisation of Predatory Violence? In: Tobias Kienlin / Andreas Zimmermann (Hrsg.), Beyond Elites - Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 215,1 (Bonn 2012) 33–40.

Jens Lüning, Bandkeramische Hofplätze und die absolute Chronologie der Bandkeramik. In: Jens Lüning / Christiane Firdich / Andreas Zimmermann, Die Bandkeramik in 21. Jahrhundert. Symposium in der Abtei Brauweiler bei Köln vom 16.9.–19.9.2002. Internationale Archäologie, Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 7 (Rahden / Westf. 2005), 49–74.

Petar Stehli, Merzbachtal. Umwelt und Geschichte einer bandkeramischen Siedlungskammer. Germania 67, 1989, 51–76.

Petar Stehli, Chronologie der Bandkeramik im Merzbachtal. In: Jens Lüning / Petar Stehli (Hrsg.), Die Bandkeramik im Merzbachtal auf der Aldenhovener Platte. Rheinische Ausgrabungen 36 (Bonn 1994), 79–192.



Abbildung 1: Langweiler 8. Schematischer Plan mit Lage der Häuser und Umrissen der Hofplätze (grün). Hervorgehoben sind Areale mit verschiedenen Strukturen der Hausanordnung – in Pärchen hintereinander und in Reihen. Am unteren Bildrand ist das Erdwerk teilweise zu sehen. (Abbildung: Nico Fröhlich).

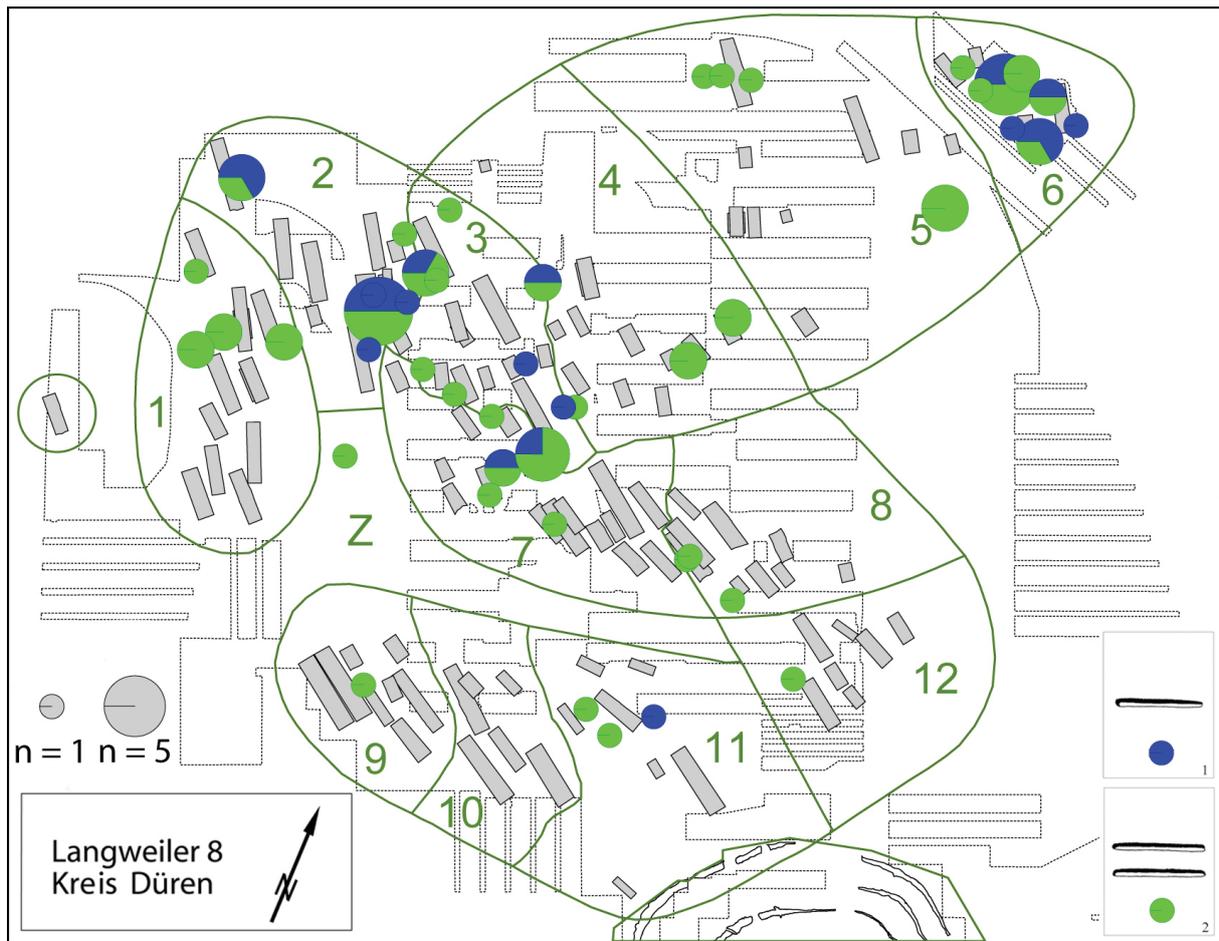


Abbildung 2: Langweiler 8: Verteilung zweier Keramikverzierungen (Sekundärmotive 1 und 2). Typ 1 ist räumlich begrenzt und möglicherweise das Symbol einer Gruppe; Typ 2 gibt es überall. Beide sind im jüngeren Südteil nur noch selten zu finden, weil sie mit der Zeit immer weniger verwendet wurden. (Abbildung: N. Fröhlich).